

Liebe Deine Stadt

Mit dieser Aufforderung provoziert der österreichische Konzeptkünstler Merlin eine Auseinandersetzung der Kölner mit ihrer Stadt und inszeniert die Architektur der Nachkriegsmoderne.

von Andreas Barz

Ungeachtet des weltberühmten Doms und vieler nach dem Krieg wieder aufgebaute sakraler Sehenswürdigkeiten ist die Rheinstadt Köln wahrlich keine architekturhistorisch alte Stadt. Mehr als siebenzig Prozent der historischen und teilweise über zweitausendjährigen Innenstadt lagen nach den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs in Trümmern. Weite Teile des Stadtkerns waren so stark getroffen, dass sie nicht mehr reparabel waren. Mit diesem Schadenskataster war Köln die am stärksten zerstörte deutsche Großstadt und die Wiederaufbauplanung eine enorme Herausforderung für die kommunale Stadtplanung. Dem Architekten Rudolf Schwarz und seinem Planungsstab für den Wiederaufbau ist es vornehmlich zu verdanken, dass neben dem Kölner Dom weitere wichtige Stadtbild prägende Kristallisationspunkte wie etwa die zwölf romanischen Kirchen – wenngleich zuweilen auch vereinfacht – erhalten worden sind und auch so wichtige Profanbauten wie das historische Rathaus mit dem gotischen Hansasaal wiederaufgebaut wurden. Unter Schwarz'scher Leitung blieb die historische Struktur Kölns bis heute weitgehend bewahrt und konnte ein geschlossenes Stadtbild wieder hergestellt werden. Die Kölner Altstadt wurde – mit Ausnahme wichtiger Bauten wie dem *Gürzenich*, prominenter Bürgerbauten wie dem gotischen *Haus Saaleck*, dem Renaissancehaus *Haus Bachem* am Großen Griechenmarkt oder dem Doppelhaus *Zur Brezell/Zum Dorn* am Alten Markt, die entsprechend den historischen Befunden wiedererrichtet wurden – zu großen Teilen, wenn auch vereinfacht, wiederaufgebaut.

Rudolf Schwarz bemühte sich um historische Kontinuität in der Stadtstruktur – einen vollständigen Wiederaufbau im Sinne einer Rekonstruktion forcierte er nicht; und so verdankt Köln seine architektonische Herausgehobenheit bis heute insbesondere der Architektur der 1950er und 1960er Jahre. Mit den Bauten des Gerling-Konzerns am *Gereonshof*, den unzähligen Bank- und Geschäftsbauten, den diversen Filmthea-

tern, dem *Spanischen Bau* des Rathauses oder der von Wilhelm Riphahn von 1954 bis 1957 errichteten Oper gelangen in der Rheinmetropole herausragende Neuschöpfungen in der historischen Innenstadt, die bis heute zu den Stil prägenden der frühen bundesdeutschen Nachkriegsarchitektur zählen. Diese so schmucke Nachkriegsarchitektur mit ihren ausladenden Fassaden, schwungvollen Dächern und schwindelerregenden Treppenhäusern nahm von Köln aus ihren Ausgang. So wurde das *Blau-Gold-Haus* des Duftwasserherstellers 4711 von Wilhelm Koep zu einer Inkunabel dieses Stils. Zeitgleich schafften es Joachim Schürmann mit dem Einfamilienhaus *Dr. Gold* in Lindenthal und Gottfried Böhm mit seinem Atriumhaus in Köln-Weiß an den Internationalen Stil anzuknüpfen. Für Schürmanns Bauästhetik wie auch für Böhm stand kein geringerer als Mies van der Rohe mit dem in Illinois (USA) errichteten *Haus Farnsworth Pate*.

Die Diskussion um Riphahns Opernhaus am Offenbachplatz, das nach jahrzehntelanger baulicher Vernachlässigung viel von seiner einstigen Strahlkraft zumindest nach außen eingebüßt hat und durch einen Neubau ersetzt werden sollte, bot dann auch den Anlass für Merlin Bauers Konzeptartprojekt *Liebe deine Stadt*. Mit einem weithin sichtbaren Schriftzug auf den Dächern bekannter Kölner Nachkriegsbauten provozierte der Künstler eine Debatte über das städtebauliche Erbe und mahnte, ohne jedoch belehrend zu sein, die Stadtbürger zu ihrer Verantwortung für den weiteren planerischen und baukünstlerischen Entwicklungsprozess ihrer Stadt. Dieser öffentlich geführte Diskussionsprozess, der in weiten Teilen in dem Band durch Texte, Zeitungsbeiträge und Bilder dokumentiert und der in seiner Schärfe und Intensität auch retrospektiv noch spannend zu verfolgen ist, ist das eigentlich Bemerkenswerte dieses Buches. Macht sich die Literaturkritikerin Elke Heidenreich 2005 im Kölner Stadtanzeiger noch lustig über den Aufruf zur Bürgerbeteiligung und ruft parallel zum Abriss des Riphahnschen Opernhauses auf, den sie als *geschmacklos* und *grotten-*



Abb.1: Titelbild des Buches von Merlin Bauer.

häßlichen Plattenbau diffamiert, bringen die großartigen Bilder der Kölner Fotografin Candida Höfer den malträtierten *Schrotthaufen* auf wunderbare Weise zum Leuchten. Und in der Tat, welch großartiges Opernkonzept wird dem Betrachter offenbart, wenn er Höfers Bilder vom großen Bühnensaal sieht und davon träumt, einmal dort und nur dort Musik zu hören und vor allem Oper zu hören, ohne sich von einem barocken Opernranng aus den Hals verrenken zu müssen. Wie sehr wünscht man sich, die Berliner Kulturverantwortlichen hätten diese Bilder gesehen, bevor sie sich dazu entschlossen, Klaus Roths Siegerentwurf im Staatsopernwettbewerb wieder zu den Akten zu legen, um statt dessen einen für den Zuschauer und Opernfreund nur wenig attraktiven Raum als ewiges Provisorium zu zementieren.

Und es sind die Bilder von Boris Becker, Albrecht Fuchs und Candida Höfer, durch die das Buch besticht und die die einstigen Inkunabeln der Kölner Nachkriegsarchitektur ins rechte Licht setzen, sie auf großartige Weise inszenieren und ihnen ein wenig ihrer Würde zurückgeben, die sie mancherorts durch Leerstand und vor allem durch Vernachlässigung verloren haben. Welche Ästhetik in der Form und Schlichtheit im Material wird deutlich beim Betrachten der Aufnahmen von

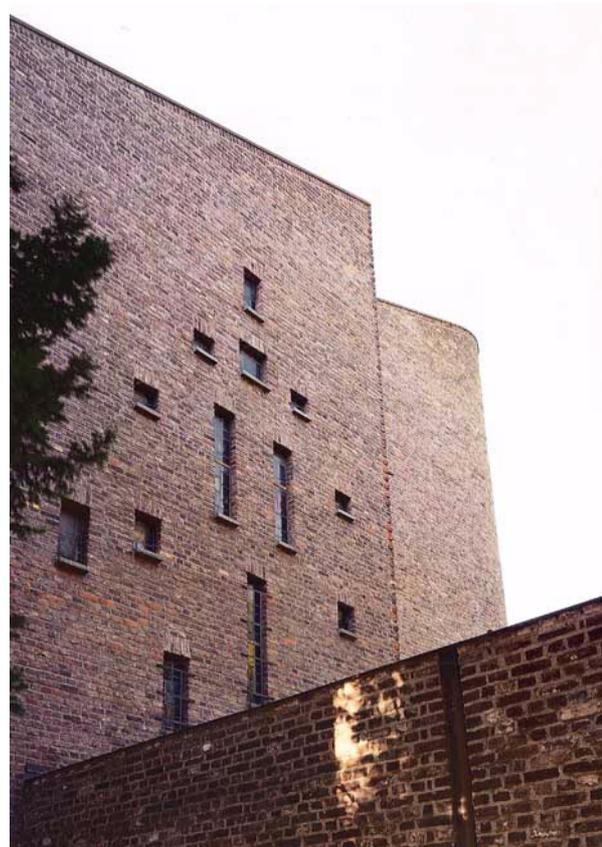


Abb.2: Neu St. Alban im Stadtgarten, aufgenommen von Albrecht Fuchs.

Neu St. Alban, einem Kirchenbau des Architekten Hans Schilling, welch verspielte Leichtigkeit zeigt sich beim Anblick des heute weit gehend ramponierten Parkcafés im Rheinpark, das die Machtallüren des Dritten Reiches vergessen lassen sollte, wie Wolfgang Pehnt in seinem Beitrag schreibt.

Und so ist es immer wieder der Umgang mit dem Architekturerbe der Nachkriegszeit, mit dem wir uns so schwer tun und das wir zumeist aus vermeintlich ökonomischen Gründen nicht mehr haben wollen. Erhebliche Verluste hat Köln bereits verkraften müssen. Dem Abriss des *Josef-Haubrich-Forums* folgte zunächst nur ein gähnend großes Loch, der Abriss des Kölner Schauspiels steht bevor. Ob der geplante Neubau die gewünschte städtebauliche Korrektur einleiten kann, ist auch nach Vorstellung der Neubautwürfe nicht ausgemacht. Doch die Diskussion ist schwieriger geworden, auch in Köln. Viele sehr gelungene Erneuerungsvorhaben machen es den Verfechtern einer Retro-Architektur und den Nachkriegsmodernekritikern schwer, ihre Mitbürger von der Sanierungsuntauglichkeit einer Architektur zu überzeugen, die überall einmal mit so vielen Idealen gestartet ist. Augenmaß,

Zeit und eine Versachlichung der Diskussion ist denn auch angeraten, sollen sich die Fehler nicht wiederholen, die wir heute leichtfertig den Städteplanern und Architekten der Nachkriegsepoche unterstellen. *Liebe Deine Stadt* ruft daher nicht zur Kritiklosigkeit auf, sondern zu einem Diskurs über Qualitäten und Einbeziehung von Bauten und Stadträumen, die uns vertraut und schon längst Heimat geworden sind.

Merlin Bauer: *Liebe Deine Stadt – Öffentliche Angelegenheiten Köln*. Greven Verlag, Köln 2009. 480 Seiten, 400 farbige Abbildungen 48,00 EUR. ISBN: 978-3-7743-0412-3.

Autor

Andreas Barz, Dipl.-Ing., Studium der Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin, 2002 bis 2006 Aufbaustudiengang Wirtschaftsingenieurwesen an der TFH Berlin. Neben Tätigkeiten am Fachgebiet Denkmalpflege der TU Berlin und in Planungsbüros freier Stadtplaner. Seit 2001 Mitglied im Freundeskreis Studentendorf Schlachtensee, seit 2004 Vorstandsvorsitzender der Studentendorf Berlin Schlachtensee eG, Sprecher des Denkmalnetzwerkes Schaustelle Nachkriegsmoderne, Mitglied in der AG Nachkriegsmoderne der TU Berlin, seit 2009 Geschäftsführer des Internationalen Begegnungszentrums der Wissenschaft in Berlin.

Rezeption: Medien

Merlin Bauer, *Liebe Deine Stadt – Öffentliche Angelegenheiten*, Köln 2009, Rezensent: Andreas Barz, in: *kunsttexte.de*, Nr. 1, 2010, (3 Seiten). www.kunsttexte.de.